



## Ziele dieser Abschlussveranstaltung

- Über die Aktivitäten im GLK-Projekt informieren
- Die bleibende Relevanz des Projektes reflektieren
- Weitere Umsetzungsmöglichkeiten des Leitfadens in der Lehre auf Basis der Evaluationsergebnisse diskutieren

## Das Projekt „IntWiss“: Überblick



## Was wurde getan?

### Unterstützung der Lehrenden

- Workshops
- Hospitationen & Einzelberatung
- Austauschgruppen
- Website, didaktische Handreichungen & Info-Letter
- Vernetzung und Beteiligung an relevanten Aktivitäten an der Fakultät und darüber hinaus

### Kooperation mit ZQ

### Evaluation

- Entwicklung Evaluationsdesign
- Durchführung von Befragung und Interviews
- Analyse, Auswertung, Darstellung der Daten

### Dokumentation und Kommunikation

- Vorbereitung Antrag in Fakultätsrat
- „Lehrideen vernetzen“
- Publikation in Zeitschrift für Hochschulentwicklung (in Arbeit)

## Was zeigen die Evaluationen? (zentrale Aspekte)

- **Methodenkompetenzen:**
  - von Lehrenden und Studierenden als wichtige Aufgabe für die Lehre und als relevant für die berufliche Zukunft der Studierenden wahrgenommen
  - von Studierenden Interdisziplinarität, aber auch Fachspezifität von Methodenkompetenzen wahrgenommen
- **Leitfaden:**
  - Explizite Umsetzung des IntWiss-Leitfadens durch eine Minderheit der Lehrenden
  - Methodenkompetenzen als Lernziele außerhalb der Proseminare von Studierenden wenig wahrgenommen, Leitfaden kaum bekannt

5

## Was zeigen die Evaluationen? (zentrale Aspekte)

- **Lehre und Prüfungen:**
  - Wunsch nach mehr Gelegenheiten für Übung und Feedback in Veranstaltungen bei Lehrenden und Studierenden, um aufbauendes Lernen zu realisieren
  - Auf Methodenkompetenzen bezogene Bewertungskriterien: laut Lehrenden oft vorhanden, von Studierenden wenig wahrgenommen
- **Unterstützung für Lehrende:**
  - Strukturierter kollegialer Austausch zur Lehre von Methodenkompetenzen als Desiderat vieler Lehrender

6

## Was fehlt (noch)?

- Vergleichende Wiederholung der Befragungen
  - Zeitraum zu kurz
  - Verzerrung durch digitalen Lehrbetrieb
- Weiterentwicklung des Leitfadens, Überarbeitung des Verortungsmodells
  - Andere Faktoren als größere Hürden bei der Implementierung
  - Aber Sammlung von Verbesserungspotentialen
  - Realisiert: Einbezug Kernfach
- Austausch mit anderen Lehreinheiten an der JGU / in der Theologie
  - Einschränkungen durch Corona, Fokus auf digitale Lehre
  - Ausblick: Tagung „Schreiben als theologiedidaktische Herausforderung“

7

# Das Projekt *IntWiss* aus Perspektive der Hochschulentwicklung

Abschlussveranstaltung des Innovativen Lehrprojekts (GLK)  
*Integration einer durchgängigen Vermittlung von Methodenkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens in die Fachlehre der Katholischen Theologie*

Mainz, 3.12.2020

Benedikt Schreiber, M.A.  
Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung  
benedikt.schreiber@zq.uni-mainz.de

1

## Weiterentwicklung der Lehre durch Innovation

### **Innovative Lehrprojekte des Gutenberg Lehrkolleg**

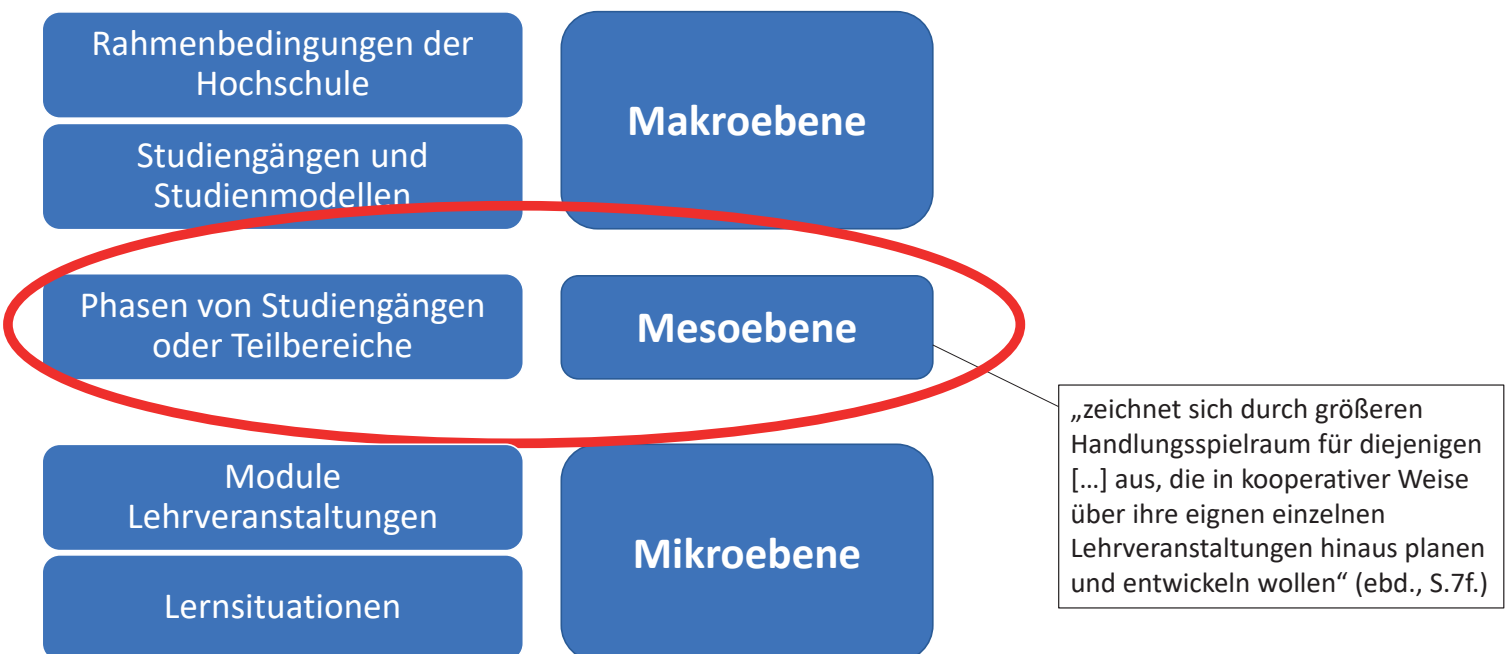
- seit 2010 ca. 180 geförderte Projekte
- 2019 Schwerpunktprojekte „Innovation in der Breite“ (n=6)
- Ziel: Weiterentwicklung der Lehre durch neue Lehrkonzepte, Lehr-Lern-Materialien und -Umgebungen
- Förderkriterien: Innovation, Nachhaltigkeit, Breitenwirkung, Übertragbarkeit/Modellcharakter
  
- Perspektive: Hochschuldidaktische Handlungsebenen (Flehsig 1975) und Innovationsprozesse in Studium und Lehre (Müller 2016)

2

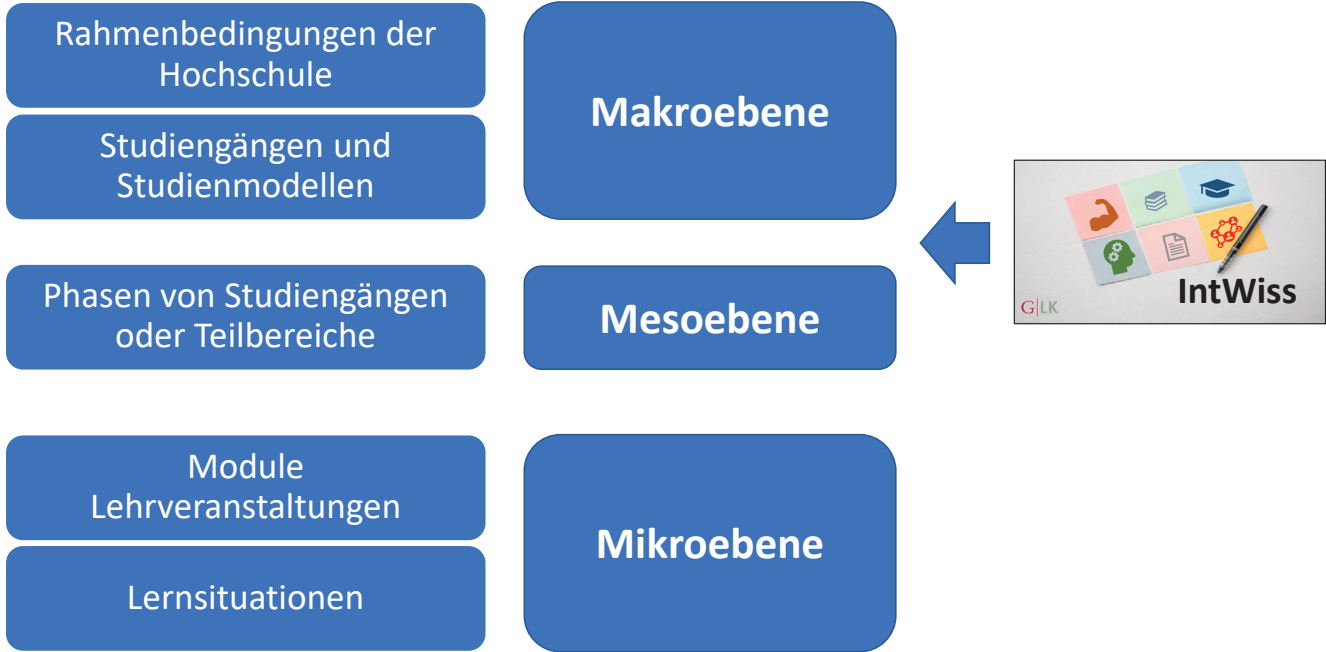
# Handlungsebenen

- „gestufte Formen der Einflussnahme“ auf Lernprozesse (Flehsig 1975, S.3)
- Fünf Handlungsebenen:
  1. Festlegung der Rahmenbedingungen der Hochschule
  2. Entwicklung von Studiengängen und Studienmodellen
  3. Entwicklung einzelner Phasen von Studiengängen oder Teilbereichen
  4. Planung und Durchführung einzelner Lehrveranstaltungen
  5. Planung und Gestaltung von Lernsituationen in Lehrveranstaltungen
- Annahme, dass „nur „konzentriertes Handeln auf allen fünf Ebenen geeignet ist, wirksame und überdauernde Innovationen im Hochschulbereich zu sichern.“ (ebd., S.1)

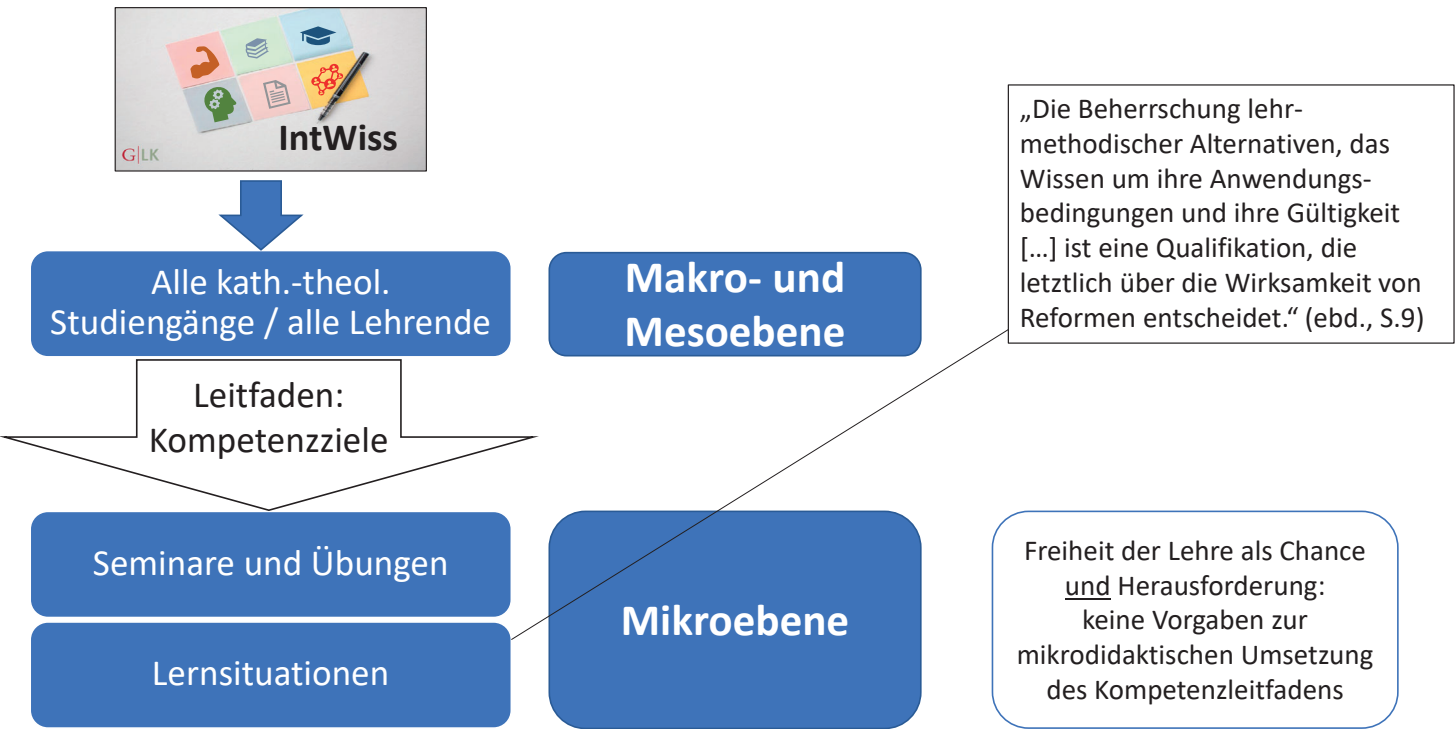
# Handlungsebenen



# Verortung von IntWiss



# Wirkungsrichtung von IntWiss



# Kompetenzleitfaden als antireduktionistisches Didaktikinstrument

## ➤ **K.-Verortungsmodell adressiert Prozesscharakter des Kompetenzerwerbs**

➤ Reduktion auf **Mikroebene**: „Wenn beispielsweise Studiengänge *in ihrer Sequenz* zentralen lernpsychologischen und didaktischen Gesichtspunkten widersprechen (...) dann helfen alle motivationspsychologischen Tips, die nach unseren Strafgesetzen noch erlaubt sind, nichts, um den Studienerfolg [Kompetenzerwerb; wiss. Qualität von Prüfungsergebnissen] entscheidend zu verbessern[Hervorh./Erg. BS].“ (ebd., S.12)

## ➤ **K.-Liste kann mikrodidaktische Planung (Lernzielformulierungen) anleiten**

➤ Reduktion auf **Makroebene**: „... noch so überzeugend formulierte Manifeste über die allgemeinen Ziele eines wissenschaftlichen Studiums und noch so detaillierte Planungsprodukte (haben) nur sehr begrenzten Wert, wenn sie nicht (...) *in alltagspraktischen Lern- und Sozialisationsbedingungen ihre Konkretisierung finden*, die auch forschungsmäßig begründbar ist[Hervorh. BS].“ (ebd., S.13)

# Mögliche Zugänge zum Status Quo: Abschließende Überlegungen

## **Beobachtungen zu Innovationsprozessen in Lehre und Studium** (vgl. Müller 2016)

- Konflikt zwischen „Zielen der Organisation“ und „Normen und Werten der Fachwissenschaftler[innen]“ (ebd., S.191)
- Geringe Stabilität inneruniversitären Akteurs- und Handlungskonstellationen und ihrer Einigungen über Ziele, Standards und Maßnahmen
- Flickenteppich aus „hochschuldidaktischen Pionierprojekten, Standardcurricula und regelmäßigen Nachbesserungen“ (ebd., S.198); „Inkrementalismus“ (Schimank 2005)
- Zyklischer Innovationsprozess: Grundsatzdebatte → Maßnahmen → Bestandsaufnahme → ...
- Erst Umsetzungsphase macht Probleme sichtbar und führt zu Diskussionen, „Zahl der Unwilligen nimmt [ggf.] zu“ (Müller 2016, S.197)

## **Empfehlungen (für die Umsetzungsphase)**

„für die kontinuierliche Verbesserung der Curricula breite Mehrheiten gewinnen“ (ebd., S.199)

- Rahmenordnungen sollten Spielräume lassen
- Durch „Frühwarnsystem“ (ebd., S.200) unzureichende Umsetzung der Ziele erkennen: systematische Evaluation
- Einsatz aller „zur Verfügung stehenden Mittel“, um Umsetzungsprozess erfolgreich abzuschließen



# Quellen

Flehsig, Karl-Heinz (1975): Handlungsebenen der Hochschuldidaktik, ZIFF Papiere, S. 1–15.

Müller, Wilfried (2016): Vom „Durchwurschteln“ zur kontinuierlichen Verbesserung? Akteurskonstellationen deutscher Universitäten bei Innovationsprozessen von Lehre und Studium. In: Taiga Brahm, Tobias Jenert und Dieter Euler (Hg.): Pädagogische Hochschulentwicklung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 189–202.

Schimank, Uwe (2005): Die Entscheidungsgesellschaft. Komplexität und Rationalität der Moderne. Studententexte zur Soziologie. Heidelberg: Springer.

Gruppendiskussionen zum Thema „Wie geht es in der Lehre weiter“?  
(30 Minuten in zwei Breakout-Rooms)

Gruppe 1: Lehrveranstaltungen

Leitfragen:

- Wie können Lernziele angemessen transparent gemacht werden?
- Wie kann aktives, aufbauendes Lernen innerhalb einer Veranstaltung und im Studium insgesamt ermöglicht werden?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis von Fachwissen, Fachkompetenzen und Methodenkompetenzen?

Zentrale Punkte aus der Diskussion:

- Lernziele dürfen nicht „fleischlos“ sein und zu abstrakt formuliert werden, sondern brauchen einen klaren konkreten Fachbezug. Die Formulierungen der IntWiss-Kompetenzliste (wie die in den Modulhandbüchern festgeschriebenen Ziele) müssen daher im Kontext jeder Lehrveranstaltung individuell angepasst und konkretisiert werden.
- Es ist eine große Herausforderung, bei den Studierenden eine Sensibilität für die Methodenkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens zu erreichen. Entsprechende Lernziele sollten angemessen kommuniziert werden – mit der Umsetzung gibt es hier unterschiedliche Erfahrungen.
- Es gibt positiven Erfahrungen damit, den Leitfaden als Abgleich für die eigene Lehre zu nutzen, den Studierenden die Nutzung in den Lehrveranstaltungen mitzuteilen und ihnen Übungsangebote für die entsprechenden Kompetenzen zu bieten; diese würden meist gut angenommen.
- Das Anliegen, Studierende beim Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens zu unterstützen, wird allgemein geteilt, einige sind aber mit dem Begriff „Methodenkompetenzen“ unzufrieden und wünschen sich eine Alternative. Auch einzelne Kompetenzformulierungen der Liste werden von manchen als wenig zugänglich empfunden; die Nutzung hochschuldidaktischen Fachvokabulars im Rahmen des IntWiss-Projektes ist umstritten.
- Im Rückblick auf das Projekt ist manchen unklar, ob es in IntWiss eher um einen Beitrag zu hochschuldidaktischen Fachdiskursen oder um konkrete Fragen der Verbesserung der Lehre an der Fakultät gehen sollte. E. Wittenbrink verweist darauf, dass die Ziele des Projektes die Unterstützung bei der Implementierung des Leitfadens an der Fakultät, aber auch die Vorstellung des Leitfadens für ein interessiertes Publikum außerhalb der Fakultät waren.

## Gruppe 2: Prüfungen

Leitfragen:

- Wie können Kriterien und Anforderungen so gestaltet werden, dass Methodenkompetenzen eine Rolle spielen?
- Wie können Studierende bei einer effektiven Prüfungsvorbereitung unterstützt werden?

Zentrale Punkte aus der Diskussion:

- Grundsätzlich ist klar, dass es nicht reicht, in den Prüfungen Wissen abzufragen. Wir müssen kompetenzorientiert prüfen. Dazu zählen dann auch die Methodenkompetenzen.
- Im Leitfaden ist festgehalten, welche Methodenkompetenzen in welcher Veranstaltung erworben werden sollten. Es gibt aber noch zwei weitere Passungsprobleme: Passen die bislang praktizierten Prüfungen wirklich zu diesen Veranstaltungen und welche der Methodenkompetenzen können durch welche Prüfungen tatsächlich geprüft werden?
- Entscheidend sind Transparenz und Kommunikation: Es sollte kommuniziert werden, welche Methodenkompetenzen in der jeweiligen Veranstaltung erworben werden sollen und welche davon in welcher Art auch in den Prüfungen geprüft werden und Bewertungskriterien darstellen. Take-home-Klausuren haben hier ein besonderes Potenzial. Eine Abweichung von den bisherigen Gepflogenheiten könnte die Studierenden aber verunsichern, weshalb erst recht eine gute Kommunikation darüber nötig ist, was genau erwartet wird und worauf die Studierenden sich einstellen müssen. Dabei können Musterklausuren und Musterkorrekturen helfen, die den Studierenden vorher zur Verfügung gestellt werden.
- In den Veranstaltungen sollte auch gezielter auf das vorbereitet werden, was in den Prüfungen verlangt wird. Dabei können Zwischenfragen, die späteren Prüfungsfragen entsprechen, helfen, zur Vorbereitung schriftlicher Prüfungen auch Schreibaufgaben und evtl. sogar auch Prüfungssimulationen in Form von Probeklausuren oder simulierten mündlichen Prüfungen. Das alles hat aber nur Sinn, wenn es gut besprochen wird und daraus hervorgeht, wie welche Leistungen bewertet würden.
- Notwendig scheint auch eine größere Transparenz bei den Bewertungen der Prüfungen selbst. Beispielsweise sollten Klausuren so korrigiert werden, dass Studierende bei der Klausureinsicht nachvollziehen können, wie und warum so bewertet wurde.